

Economiesuisse Der Wirtschaftsdachverband fordert, dass die Liberalisierung gerade bei Post und Strom vorangetrieben wird.

Inland Seite 5

Mexiko Peña Nieto dürfte die Präsidentschaftswahl gewonnen haben. Mit 45 gilt er als das junge Gesicht der Staatspartei PRI.

Ausland Seite 3

Viertelfinal Roger Federer ist in Wimbledon eine Runde weiter, hat aber Rückenschmerzen.

Tennis Seite 23



Schaffhauser Nachrichten

SEIT 1861

Region

Vorstösse und ein Abschied

SCHAFFHAUSEN In seiner letzten Sitzung vor den Sommerferien befasste sich der Kantonsrat gestern mit diversen persönlichen Vorstößen. Zudem verabschiedete Kantonsratspräsident Hans Schwaninger die langjährige Ratssekretärin Erna Frattini in den Ruhestand. Ihre Nachfolgerin, Janine Rutz, wurde in die Pflicht genommen.

Seite 16

Ausland

Verfassungsschutz verliert den Chef

BERLIN Buhmann der Nation will Heinz Fromm nicht sein. Dann lieber Rentner. Der Präsident des Verfassungsschutzes liess sich gestern vorzeitig – zum Monatsende – pensionieren. Mitarbeiter hatten an Neonazispuren vorbeiermittelt und wichtige Akten geschreddert.

Seite 3

Region

Wasserpegel im Rhein gesunken

SCHAFFHAUSEN Obwohl es am vergangenen Wochenende so viel geregnet hat wie sonst während eines ganzen Monats, ist der Wasserstand des Rheins gesunken. Ab heute können die Schiffe auch wieder die Diessenhofer Brücke unterqueren. Glück hatten die Weinbauern.

Seite 17

Gsaat ich gsaat

«Roberto Di Matteo war froh, dass der Sport in der Schule gezählt hat»

Christian Amsler
Regierungsrat, Chef des Erziehungsdepartements

ANZEIGE

MEISTER KÜCHEN
Herzlich willkommen in unserer Ausstellung!

kuechen spezialisten.ch

Mörlerstrasse 2 • 8248 Uhwiesen
Telefon 052 647 30 80 • www.meisterkuechen.ch

A1287090



Tiefenlager: Wenig Einfluss

Laut einer Bundesstudie hat der Bau eines Tiefenlagers in der betroffenen Region kaum wirtschaftliche Auswirkungen.

BERN Von Tiefenlagern für radioaktive Abfälle profitiert vor allem die Bauwirtschaft. Landwirtschaft und Tourismus in den potenziellen Standortregionen müssen dagegen mit Einbussen rechnen. Zu diesem Schluss kommt eine Studie des Bundesamts für Energie (BFE) zu den Auswirkungen auf die regionale Wirtschaft. Das BFE will mit der Zwischenbilanz die Diskussion um die Lagerung radioaktiver Abfälle laut eigenen Angaben versachlichen.

«Ein Tiefenlager ist kein Eldorado bezüglich der wirtschaftlichen Effekte,

dennoch ist die Wertschöpfung nicht unbedeutend», sagte der Projektleiter der Studie beim BFE, Roman Frick, am Montag bei der Präsentation in Ittigen BE. «Aber es ist auch nicht die Hölle, wenn man die objektivierbaren Effekte betrachtet», fügte er an.

Im Zehntelprozentbereich

Die Studie beleuchtet einen Zeitraum von 94 Jahren – vom Beginn des Baus bis zum Verschluss der Anlage. In dieser Zeit liegt die durchschnittliche jährliche Wertschöpfung für die Standortregionen gemäss Studie bei unter einem Prozent der heutigen Wirtschaftsleistung der betroffenen Region. Am Wellenberg NW läge sie mit 0,31 Prozent am höchsten, am Jura-Südfuss mit 0,04 Prozent am tiefsten.

Die Unterschiede erklären sich dadurch, dass die Wirtschaftsleistungen

der möglichen Regionen sehr unterschiedlich sind. Die Region, die die Kantone Aargau und Solothurn umfasst, ist beispielweise die grösste und am dichtesten besiedelte. So hat sie achtmal so viele Arbeitsplätze wie das hintere Engbergertal, wo der Wellenberg liegt.

Weitere Studien folgen

Untersucht wurden in diesem Teil der Studie nur die Effekte auf die Wirtschaft. Die ganze Studie, in der auch die Auswirkungen auf Umwelt und Gesellschaft untersucht werden, dürfte gemäss den Verfassern Mitte 2013 vorliegen. Frick betonte, der vorgelegte Zwischenbericht sei nur ein kleiner Ausschnitt. Man habe versucht, möglichst objektive Indikatoren zu definieren. Deshalb seien etwa mögliche ...

Fortsetzung auf **Seite 2**, weitere Berichte auf **Seite 2**

SN-Wahlauftakt Fünf bisherige Regierungsräte und ein Herausforderer



Am 26. August wird im Kanton Schaffhausen die Regierung gewählt, nachher folgen weitere Wahlen, so diejenige des Kantonsrats und der Gemeindeexekutiven sowie, wo vorhanden, der Gemeindeparlamente. Zum Auftakt des Schaffhauser Wahlherbstes trafen sich gestern die Mitglieder der Regierung sowie der einzige Herausforderer, SP-Kantonsrat Werner

Bächtold, im Zunftsaal der «Schaffhauser Nachrichten» zu einer von SN-Chefredaktor Norbert Neininger geleiteten Diskussion. – Unser Bild zeigt Ernst Landolt, Reto Dubach, Ursula Hafner-Wipf, Norbert Neininger, Rosmarie Widmer Gysel, Christian Amsler und Werner Bächtold (von links).
Mehr auf **Seite 15**

Text: Erwin Künzi / Bild: Selwyn Hoffmann

Lärmigere Abende über der Schweiz

Im Fluglärmstreit zwischen Deutschland und der Schweiz gelingt ein Durchbruch.

BERN Die Delegationen der beiden Länder hätten sich auf einen Staatsvertrag zum Flugverkehr einigen können. Das erklärte Bundesrätin Doris Leuthard gestern vor den Medien: «Wir sind mittel zufrieden. Wir haben einiges erreicht, aber natürlich nicht das Optimum.» Es handle sich um einen fairen Vertrag, beide Seiten seien an die Grenze ihrer Kompromissbereitschaft gegangen.

Für die Schweiz bedeutet dies, dass sie mehr Fluglärm über eigenem Gebiet

hinnehmen muss. So werden etwa Anflüge am Abend drei Stunden früher als heute über Schweizer Gebiet geführt – bereits ab 18 Uhr. Im Gegenzug verzichtet Deutschland auf die Festlegung einer zahlenmässigen Begrenzung für Anflüge auf den Flughafen Zürich über deutsches Gebiet.

Wie die Lasten in der Schweiz verteilt werden sollen, ist noch offen. Bis 2020 müssen laut Leuthard rund 20 000 Anflüge umgelagert werden. Ein Drit-

tel der An- und Abflüge soll dann über der Schweiz stattfinden. Der Vertrag muss von den eidgenössischen Räten und dem Deutsche Bundestag ratifiziert werden. Unterlegen sind die betroffenen Landkreise in Süddeutschland. Deren Vertreter hatten auf eine zahlenmässige Begrenzung der Flugbewegungen gepocht: 80 000 über deutschem Gebiet. (sda)

Kommentar **nebenan**, weitere Berichte auf **Seite 5**

Kommentar

Nicht super, aber akzeptabel

KARL HOTZ

Über den Wolken, so fantasierte Reinhard Mey einst, müsse die Freiheit wohl grenzenlos sein. Nach bald 30 Jahren Streit mit Deutschland weiss man in der Schweiz: Stimmt nicht.

Jetzt soll dieser Streit also beigelegt sein – falls sich das Schweizer Parlament nicht nochmals querlegt. Und falls die Kantone, die im Januar demonstrativ Einigkeit gegen Deutschland demonstrieren haben, sich immer noch einig sind, wenn dann der Fluglärm verteilt werden soll.

Eine Wertung fällt im Moment noch schwer, weil die Detailzahlen noch nicht bekannt sind. Positiv scheint vor allem, dass das Problem nun endlich vom Tisch ist. Gut auch, dass keinerlei Verknüpfung mit der A98, mit Atommüll-Endlagern oder anderen Fragen erfolgt ist. Und ein Pluspunkt ist es auch, dass mit dem Vertrag die Stuttgarter Erklärung vom Tisch ist, mit der die süddeutschen Interessenvertreter die Bundesregierung zu einer absolut unnachgiebigen Haltung verleiten wollten.

Negativ ist, dass Deutschland uns Restriktionen aufzwingt, obwohl Messungen ergeben haben, dass von Fluglärm über deutschem Gebiet nicht die Rede sein kann. 16,5 Stunden weniger Flugzeiten pro Woche über Deutschland, das ist unter diesem Gesichtspunkt happig. Aber das ist wohl der Preis, den die Schweiz für frühere Fehler zahlen muss: Abmachungen wurden lange nicht eingehalten, ein erster Vertrag vor zehn Jahren wurde im Parlament zurückgewiesen. Unter dem Strich gilt es nicht zuletzt, die Leistung von Bundesrätin Doris Leuthard und Verkehrsminister Peter Ramsauer zu würdigen. Sie haben innert Monaten einen Fall gelöst, über dem ihre sozialdemokratischen Vorgänger während Jahren vergebens gebrütet hatten. Das könnte auch anderen schwelenden Dossiers neuen Schub verleihen.

ANZEIGE

Unsere Strategie. Unsere Bank.

Grants Anlage-Check!

Clientis
Ihre regionale Bank

www.clientis.ch

Über Visionen, Steuern, Sparen und Spass

Zum Auftakt des Wahlherbstes haben sich gestern die fünf Mitglieder des Regierungsrates, die wieder antreten, sowie der einzige Herausforderer bei den «Schaffhauser Nachrichten» zu einer munteren Diskussion getroffen.

VON **ERWIN KÜNZI**

Gleich doppelt waren die Mitglieder des Regierungsrates – Christian Amsler (FDP), Reto Dubach (FDP), Ursula Hafner-Wipf (SP), Ernst Landolt (SVP) und Rosmarie Widmer Gysel (SVP) – gestern im Zunftsaal der SN an der Vordergasse anwesend: einerseits in Fleisch und Blut, andererseits als flimmernde Bilder auf einer Leinwand. SN-Chefredaktor *Norbert Neininger*, der das Podium zum Wahlauftritt in Schaffhausen leitete, liess zu Beginn der Veranstaltung fünf Filme zeigen, in denen die Bisherigen Gelegenheit hatten zu erklären, was sie sich alles für die nächste Legislatur vorgenommen haben. Da die Zeit beschränkt war, konnten sie auch gerade noch ihr Talent als Schnellsprecherin oder -sprecher unter Beweis stellen.

Uns so sah und hörte man *Christian Amsler*, der die Schule gegen den Sparruck verteidigen, das Gespräch mit den Lehrkräften führen, aber auch den Sportstättenbau voranbringen will. *Ursula Hafner-Wipf* will sich mit dem Spitalneubau, der Hausarztmedizin und der Spitex beschäftigen, aber auch das mögliche Atommüll-Endlager kritisch im Auge behalten. *Reto Dubach* will weiter an der Verbesserung der Standortqualität arbeiten, den Ausstieg aus der Atomenergie vorantreiben und die Zusammenarbeit mit der Stadt Schaffhausen ausbauen. *Rosmarie Widmer Gysel* will bis 2016 den Staatshaushalt wieder ins Lot bringen, die Sicherheit im Kanton hochhalten und für Krisen gerüstet sein sowie für Schaffhausen eine führende Rolle beim E-Government erreichen. *Ernst Landolt* strebt gute Rahmenbedingungen für die Wirtschaft an und will eine hohe

«Man erklärte, die Zügelwagen würden auf der Feuerthaler Brücke stehen, wenn man nur die Steuern senke»

Werner Bächtold
SP-Kandidat



Diskutierten: Ernst Landolt, Reto Dubach, Ursula Hafner-Wipf, Norbert Neininger, Rosmarie Widmer Gysel, Christian Amsler und Werner Bächtold (v. l.).

Bild Selwyn Hoffmann

Lebensqualität erhalten und ausbauen. Konkret will er das Sicherheitszentrum und die Strukturreform des Kantons an die Hand nehmen.

Dem Herausforderer, Kantonsrat *Werner Bächtold* (SP, Schaffhausen), blieb es vorbehalten, diese per Film gemachten Aussagen zu kommentieren und zu kritisieren. Er habe nichts Überraschendes gehört, meinte er, die Visionen würden fehlen. Es brauche dringend Tagesstrukturen für Kinder, ein besseres Lohnsystem für das Staatspersonal sowie konkrete Schritte bei der Strukturreform wie bei der Zusammenarbeit mit der Stadt. Die Schulleitungen müsse man nochmals anpacken, «auch wenn die SVP das nicht versteht», ins Spital müsse dringend investiert werden, und die Diskussion über eine

massvolle Steuererhöhung dürfe in der jetzigen Situation kein Tabu sein: «Da liegt einiges drin.»

Es verwunderte nicht, dass die Bisherigen ob dieser Kritik nicht in Jubel ausbrachen, sondern einige Anmerkungen dazu hatten. Er habe zwar für die Schulleitungen gekämpft, erklärte *Christian Amsler*, «aber ich respektiere den Volkswillen, und deshalb kommt aus dem Erziehungsdepartement keine neue Vorlage». *Rosmarie Widmer Gysel* verteidigte das Sparprogramm der Regierung: «Es ist der Grundstein, damit wir wieder in den schwarzen Bereich kommen.» Die letzten Jahre seien goldig gewesen, man sei übermütig geworden, habe Fett angesetzt, «und jetzt müssen wir schauen, dass wir wieder Muskeln bekommen». Auf die Frage, ob die Regierung mit dem Sparen nicht ihre Wiederwahl gefährde, meinte sie: «Der Staatshaushalt geht der Wahl vor.» *Reto Dubach* verteidigte die Zusammenarbeit mit der Stadt, auch wenn es mit der Fusion der Tiefbauämter noch

daure. «Es macht keinen Sinn, die Konkurrenz zu pflegen», meinte er. *Ernst Landolt* betonte, er wolle bei der Strukturreform gemachte Fehler vermeiden: «Ich will keine Ostereier, sondern zuerst die Bevölkerung befragen, was sie will», erklärte er. *Ursula Hafner-Wipf* zeigte sich zuversichtlich, die Spitalvorlage beim Volk durchzubringen, da die Leute bereit seien, für die Gesundheit zu bezahlen: «Die Kosten werden sorgfältig geprüft, es gibt keine Luxusvariante», versprach sie.

So ging es munter weiter, verschiedene Themen wurden angesprochen, und aus dem Publikum kam auch noch jemand zu Wort: Kantonsrätin *Sabine Spross* (SP, Schaffhausen) warf der Regierung fehlende Visionen vor, was diese wiederum zu entkräften suchte.

Zum Schluss fragte *Neininger* alle, warum sie Spass an ihrem Amt hätten. Sie habe ihn, weil sie sich in ihrem Amt wohlfühle, sagte *Hafner-Wipf*: «Es braucht Humor und oft auch eine dicke Haut.» *Widmer Gysel* hat Spass an der spannenden Aufgabe, bei der man etwas bewegen könne. *Dubach* geniesst es, bei der Gestaltung der Zukunft des Kantons mitwirken zu können. *Landolt* hat keinen Spass, nehme aber gern die Herausforderung des Amtes an. *Amsler* schätzt die Macherqualität: «Am Dienstag beschliessen wir, und am Mittwoch wird umgesetzt.» Und wo sieht *Bächtold* den Spass? «Der at-

«Im Kanton Schaffhausen sind keine Steuersenkungen geplant, aber auch keine Steuererhöhungen»

Rosmarie Widmer Gysel
Regierungsrätin (SVP)

traktive Job interessiert mich, und ich möchte etwas zum Gesamtwohl beitragen.» (Die Diskussion ist beim Schaffhauser Fernsehen zu sehen, und zwar am 3., 5., 24. und 26. Juli, 20 und 22 Uhr.)

Wahlkampfauftakt der «Schaffhauser Nachrichten» Stimmen aus dem Publikum

Mit dem Sparen und mit den Visionen ist das so eine Sache ...

► Politbeobachter **Matthias Wipf** fand die Anordnung «Einer gegen fünf» etwas schwierig. Wichtig sei, dass der Regierungsrat es schaffe, die Bevölkerung bei seinen Zukunftsvisionen mitzunehmen. «Regierungsratswahlen sind Persönlichkeitswahlen», sagt *Wipf*. Es sei sehr schwierig, gegen Bisherige anzutreten. «Für die SP könnte es sich als Eigengoal erweisen: Was, wenn *Bächtold* statt *Hafner* gewählt wird?»



Konkurrenten in der Stadt: Daniel Preisig (l.) und Simon Stocker. Bild lbb

► Die beiden treten als Stadtratskandidaten gegeneinander an: **Daniel Preisig** (SVP) und **Simon Stocker** (AL) üben sich schon mal in knappen Voten: «Es gibt eine Diskrepanz zwi-

schen dem Investierenwollen und dem Sparenwollen (Stocker) – «Endlich effiziente Sparmassnahmen treffen und nicht nur davon reden» (Preisig).



► Sehr zufrieden mit dem amtierenden Regierungsrat ist Kantonsrätin **Manuela Schwaninger** (SVP). «Visionen haben ist einfach, wenn man nicht selber in der Verantwortung steht», findet *Schwaninger*. Wenn man gemeinsam Ziele erreichen wolle, müsse man sich auf das Machbare konzentrieren. Deshalb hoffe sie, dass der Regierungsrat auch weiterhin vier bürgerliche Politiker hat. «Sonst mache ich dann auf Abseits.»

► «Von der Wählerstärke her steht der SP ein zweiter Sitz in der Kantonsregierung zu», sagt hingegen Kantonsrat **Matthias Frick** (AL). Denn wenn es so weitergehe mit der bürgerlichen Regierungspolitik, habe man «auch in zehn Jahren noch keine Tagesstrukturen». Deshalb müsse *Bächtold* ran, weil er den Vorteil habe, als Neuer die unverantwortlichen Steuer-senkungen der letzten Jahre in Frage stellen zu können.



► Man sei etwas lieb miteinander umgegangen, fand Historiker **Max Ruh**. «So ein glatter Club ist schön anzusehen und sicher eine gute Voraussetzung, dass es mit dem Regieren klappt», sagt *Ruh*. Er hätte sich aber gewünscht, dass man die amtierenden Regierungsräte und Regierungsrätinnen noch etwas mehr aus dem Busch locke. Eher skeptisch ist *Ruh* gegen grosse Visionen: «Man kann Visionen nicht in vier Jahren erzwingen.» (lbb)

